

Diskurspragmatische Faktoren für Topikalität und Verbstellung in der ahd. Tatianübersetzung (9. Jh.)*

Roland Hinterhölzl, Svetlana Petrova und Michael Solf

Humboldt-Universität zu Berlin

The paper presents work in progress on the interaction between information structure and word order in Old High German based on data from the Tatian translation (9th century). The examination of the position of the finite verb in correspondence with the pragmatic status of discourse referents reveals an overall tendency for verb-initial order inthetic/all-focus sentences, whereas in categorical/topic-comment sentences verb-second placement with an initial topic constituent is preferred. This conclusion provides support for the hypothesis stated in Donhauser & Hinterhölzl (2003) that the finite verb form in Early Germanic serves to distinguish the information-structural domains of Topic and Focus. Finally, the investigation sheds light on the process of language change that led to the overall spread of verb-second in main clauses of modern German.

Keywords: information structure, verb placement in Germanic, language change

1 Zielsetzung

Der vorliegende Beitrag untersucht die Rolle der Informationsstruktur bei der Herausbildung der Wortstellungsregularitäten im heutigen Deutsch. Er ist ganz wesentlich von der Notwendigkeit bestimmt, eine Forschungslücke zu schließen – eine Forschungslücke, die ausgerechnet einer der wichtigsten und am intensivsten erforschten Zentralfragen der deutschen Syntax anhaftet, der Frage

* Der vorliegende Beitrag ist eine überarbeitete Fassung unseres Vortrags auf dem 3. Internen Workshop des SFBs 632 „Informationsstruktur“ vom 22.–24. Oktober 2004 in Gülpe. Für Hinweise und Kommentare bedanken wir uns bei Karin Donhauser, Jürg Fleischer, Axel Kullick, Yen-Chun Chen, Eva Schlachter sowie bei allen Teilnehmern des Workshops.

nach der Herausbildung und Ausbreitung der Verbstellungsregularitäten im modernen Standarddeutschen.

Eine systematische und empirisch fundierte Untersuchung der Informationsstruktur in den früheren germanischen Sprachen steht in der bisherigen sprachhistorischen Forschung noch völlig aus. Zwar findet man sowohl in den klassischen junggrammatischen Untersuchungen von Braune (1894), Wackernagel (1891/92) und Behaghel (1932) als auch in der strukturalistischen Arbeit von Fourquet (1974) verstreute Hinweise darauf, dass informationsstrukturelle Kategorien Einfluss auf die Wortstellung der ältesten germanischen Sprachstufen nehmen¹, und ganz ähnliche Überlegungen werden auch in der Arbeit von Bean (1983) angestellt, die sich konkret mit der Entwicklung der Wortstellung im Englischen befasst. Diese Beobachtungen fließen jedoch nicht in ein kohärentes Gesamtbild zusammen, das Informationsstruktur innerhalb der Grammatik verortet und in die Erklärung von Sprachwandel einbezieht. Einen ersten Versuch in diese Richtung stellt der Ansatz von Kiparsky (1995) dar, der informationsstrukturelle Komponenten in ein Modell syntaktischen Wandels integriert.

Auffällig ist jedoch, dass die genannten Arbeiten insbesondere dann auf Faktoren der Informationsstrukturierung verweisen, wenn sie sich mit dem Problem der Verbstellung befassen. Bekanntlich zeichnet sich das finite Verb in den früheren Stufen der germ. Überlieferung durch eine hohe Positionsvielfalt im Satz aus und unterscheidet sich darin ganz wesentlich von der viel restringierteren Verbsyntax in den modernen Einzelsprachen. Dabei lässt die bisherige diachrone Syntaxforschung sowohl bei der Erklärung der Situation in der früheren Überlieferung als auch in der Frage nach der Herausbildung der

¹ Einen ausführlichen Überblick über die bisherige Forschungssituation geben Donhauser & Hinterhölzl (2003).

heutigen Stellungseigenschaften des finiten Verbs einen klaren Zusammenhang zwischen Verbstellung und Informationsstruktur erkennen.

Eine Arbeit, die diesen Aspekt der historischen deutschen Syntax zuletzt weiter verfolgt hat, ist die Untersuchung zur linken Satzperipherie im ahd. Isidor bei Schlachter (2004). Die informationsstrukturelle Analyse eines kleinen Belegkorpus zeigt, dass die jeweils unterschiedliche Stellung des finiten Verbs (satzfinal vs. medial) in konjunktional eingeleiteten *dass*-Sätzen mit der inhaltlichen Hervorhebung von Teilen der Aussage korreliert. Schlachter zieht daraus den Schluss, dass das finite Verb in den untersuchten Sätzen des ahd. Isidors ein Mittel der informationsstrukturellen Gliederung darstellt, indem es die Fokusdomäne einer Aussage von anderen Teilen trennt, die den Hintergrund bilden.

Die Auffassung, dass das finite Verb im ältesten Deutsch als Mittel der Identifizierung informationsstrukturell relevanter Domänen fungiert und deshalb eine hohe Stellungsvarianz aufweist, wird durch Daten gestützt, die Donhauser & Hinterhölzl (2003) anderen Texten der ahd. Überlieferung stichprobenweise entnehmen. Dieser Befund verstärkt die Annahme, dass das finite Verb im früheren Deutsch Leistungen im Bereich der informationsstrukturellen Gliederung der Aussage übernimmt, d. h. an der Herstellung der Topik-Kommentar- bzw. Fokus-Hintergrund-Gliederung von Äußerungen im Diskurs beteiligt ist.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, diese Hypothese auf der Grundlage eines umfangreichen Belegkorpus aus der ahd. Überlieferung zu überprüfen. Eine solche Untersuchungsaufgabe erfordert zwei wesentliche methodische Vorüberlegungen. Zum einen setzt sie die Auswahl geeigneter ahd. Textzeugnisse voraus, die verlässliche Aussagen über die Interaktion von Verbstellung und Informationsstruktur an einer möglichst großen und für den

Originalzustand des Ahd. repräsentativen Datenmenge erlauben. Zum anderen muss die Methodik der informationsstrukturellen Analyse den Besonderheiten der historischen Korpusdaten angepasst werden. Da hier Informationen über die prosodische Gestaltung der Äußerungen fehlen, muss die Bestimmung informationsstruktureller Größen wie Topik und Fokus vor allem über die Einbeziehung pragmatischer Eigenschaften aus der Kontextanalyse erfolgen.

2 Methodische Vorüberlegungen

2.1 Textwahl und textspezifische Besonderheiten

Für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung wurde der ahd. Tatian (St. Gallen Cod. 56) ausgewählt. Es handelt sich um eine Evangelienharmonie, die vom syrischen Kleriker Tatian bereits im 2. Jh. n. Ch. zusammengestellt und schon früh in andere Sprachen übersetzt worden ist. Auf der Grundlage einer lateinischen Version entstand um 830 in Fulda auch eine althochdeutsche (ostfränkische) Übersetzung, die von sechs in unterschiedlicher Intensität beteiligten Schreibern aufgezeichnet worden ist. Der heute in St. Gallen aufbewahrte Kodex überliefert den Text als Bilingue, in der althochdeutscher und lateinischer Text spaltenweise nebeneinander stehen, vgl. Faksimile-Seite (Anhang).

Ausschlaggebend für die Auswahl des ahd. Tatians sind dessen Umfang, Alter und Textsorte: Wir haben mit dem Tatian einen der umfangreichsten und ältesten Texte der ahd. Überlieferung vor uns, der darüber hinaus – im Gegensatz zu der ebenfalls umfangreichen Überlieferung des Evangelienbuchs von Otfrid von Weißenburg – in metrisch freier Form verfasst worden ist.

Eine besondere Herausforderung bei der Arbeit am ahd. Tatian stellt die Tatsache dar, dass es sich dabei um einen Übersetzungstext handelt, der

syntaktisch in hohem Maße die mitüberlieferte lateinische Vorlage nachahmt. Der hohe Grad an Originalabhängigkeit äußert sich in der wortgetreuen Wiedergabe der Vorlage über weite Textstrecken und in der Verwendung von syntaktischen Konstruktionen, die in den germanischen Sprachen nicht heimisch sind. Typisch für die lateinisch beeinflusste Lehnsyntax des ahd. Tatians ist etwa der Gebrauch des *Dativus absolutus* als Entsprechung zum lateinischen *Ablativus absolutus*, vgl. (1)

- (1) & ihesu / baptizato & orante / confestim ascendit de aqua,
Inti themo heilante / gitoufitemo Inti b&ontemo /sliumo úfarsteig fon
themo uuazzare. (ahd. T 48, 30–31)
,Nachdem der Heiland getauft worden war, stieg er betend schnell aus
dem Wasser’

Um die Zahl der aus einer derartigen Nähe zur Vorlage folgenden Fehlschlüsse möglichst gering zu halten, wird die Untersuchung zunächst grundsätzlich auf Differenzbelege beschränkt, auf diejenigen Stellen also, an denen die althochdeutsche Übersetzung von der Wortstellung der Vorlage signifikant abweicht. Solche Differenzbelege finden sich in der ahd. Tatian-Übersetzung erstaunlich oft. Ihr hoher Stellenwert für die Beschreibung der Tatian-Syntax wurde bereits in den frühesten Untersuchungen erkannt, vgl. Ruhfus (1897). In neuester Zeit werden Differenzbelege im ahd. Tatian in der systematischen Abhandlung von Dittmer & Dittmer (1997) gezielt zum Gegenstand der Untersuchung.

Von den zahlreichen Fällen syntaktischer Abweichungen sind für die vorliegende Untersuchung besonders solche Fälle interessant, die die relative Stellung von Konstituenten in Bezug auf das finite Verb betreffen. Dazu gehört die Änderung der im Original vorgegebenen Konstituentenabfolge ebenso wie die Hinzufügung und Auslassung von Konstituenten gegenüber dem Latein. Für

die Zwecke unserer Untersuchung weniger hilfreich sind die wesentlich zahlreicheren Umstellungen innerhalb von NPen (Umstellung von adjektivischem bzw. Genitivattribut und Nomen u. Ä.), weshalb sie vorerst aus der Datenerhebung ausgeschlossen werden. Im Allgemeinen macht die Orientierung auf Differenzbelege das Nebeneinander von fremdsprachigem Ausgangstext und Übersetzung für die Ermittlung von authentischem ahd. Material optimal nutzbar.

Eine weitere Besonderheit, die die Übersetzungstechnik des ahd. Tatians prägt und bei der Analyse seiner Syntax unbedingt Beachtung finden muss, liegt darin, dass jede Zeile des ahd. Textes ziemlich genau das Material in der entsprechenden lateinischen Zeile wiedergibt. Dieses Prinzip der zeilenweisen Übersetzung wird im Tatian konsequent beachtet und schränkt die Möglichkeit für Umstellungen der Konstituentenabfolge zum Original gravierend ein, vgl. Masser (1997 a und b). Eine neue, handschriftennahe Ausgabe des Textes, die Masser (1994) vorgelegt hat, bietet im Vergleich zu älteren Ausgaben die Möglichkeit, diesem wichtigen Übersetzungsprinzip bei der Behandlung syntaktischer Phänomene im ahd. Tatian Rechnung zu tragen.

2.2 Methodik der informationsstrukturellen Analyse

Ein grundlegendes Problem für die informationsstrukturelle Analyse an historischen Korpora stellt das weitgehende Fehlen direkter prosodischer Information dar. Deshalb müssen insbesondere die pragmatischen Eigenschaften der Konstituenten berücksichtigt werden, die für die Identifikation informationsstruktureller Grundparameter wie Topik und Fokus in Betracht kommen. Dazu gehört prototypisch der pragmatische Status von Diskursreferenten. In Hinblick darauf darf die Bekanntheit bzw. Vorerwähntheit von Information als Voraussetzung für Topikalität bzw. Topikfähigkeit von

Konstituenten gelten, andererseits steht die Neuheit bzw. Nicht-Vorerwähntheit von Satzmaterial mit informationsstruktureller Relevanz in Verbindung und gehört daher in die Domäne des Präsentationsfokus („Neuinformationsfokus“) des Satzes.

Als Diskursreferenten werden in Anlehnung an Karttunen (1976) Individuen (Personen, Events, Objekte, Fakten etc.) aufgefasst, auf die in einem fortlaufenden Diskurs mit einem koreferenten Pronomen oder einer koreferenten definiten NP zurückverwiesen werden kann. Dies ist dann der Fall, wenn impliziert wird, dass die bezeichnete Entität in der textinternen Welt existiert und damit als Bezugspunkt in einem zusammenhängenden Diskurs zur Verfügung steht.

Über die Bestimmung des pragmatischen Status von Diskursreferenten liegt in der Literatur eine umfangreiche Diskussion vor, die eine über die Dichotomie von *gegeben* vs. *neu* hinausgehende Klassifikation begründet, vgl. Prince (1981). Unsere Untersuchung übernimmt das in Dik (²1997, 315 ff.) vorgeschlagene Schema, das ausgehend vom informationellen Status der Diskursreferenten im jeweiligen Kontext folgende pragmatische Funktionen unterscheidet, die mit der Zuordnung informationsstruktureller Größen wie Topik und Fokus eng zusammenhängen:

- Ersteinführung von Diskursreferenten
- Anaphorische Referenz
- Nichtvorerwähnte, jedoch kontextuell erschließbare Referenten
- Wiederaufnahme von Diskursreferenten

Die implementierte Arbeitsmethodik sieht als ersten Schritt die Ermittlung des pragmatischen Status der Diskursreferenten aus der Kontextanalyse vor. Danach werden Beobachtungen über die Verwendung von Mitteln, die den Diskursstatus von Referenten markieren, angestellt. Vor allem interessiert dabei, ob in

Abhängigkeit vom pragmatischen Status von Diskursreferenten ein bestimmter Verbstellungstyp bevorzugt auftritt (V/1, V/2, V/end). Schließlich soll bei der Systematisierung der Beobachtungen über die Korrelation zwischen Diskursstatus und Verbstellung auch der Einfluss der Textstruktur auf die Wortstellung betrachtet werden.

3 Verbstellung und pragmatischer Status von Diskursreferenten im ahd. Tatian

3.1 Ersteinführung von Diskursreferenten

Die Untersuchung wendet sich zunächst Sätzen zu, in denen eine Entität erstmalig als Diskursreferent etabliert wird. Eine gesonderte Klasse von Sätzen, die ausschließlich auf die Funktion der Ersteinführung von Diskursreferenten spezialisiert ist, liegt im Fall der sog. Existentialkonstruktionen und Präsentationssätze (presentational sentences) vor. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie typischerweise textinitial oder am Anfang eines neuen Erzählabschnitts auftreten, mit einer kleinen Gruppe nicht-agentivischer, zustandsbezeichnender Verblexeme vorkommen und dabei oft ein rahmensetzendes Adverbiale, d. h. eine Orts- oder Zeitangabe bzw. ein Expletivum (dt. *es* oder engl. *there*) in satzinitialer Position aufweisen.

Eine charakteristische Eigenschaft von Existentialkonstruktionen und Präsentationssätzen besteht darin, dass sie einen Kommentar über den in ihnen erwähnten Diskursreferenten nicht selbst abgeben, sondern ein solches im darauffolgenden Diskurs erst möglich machen. Prädikationsstrukturell betrachtet handelt es sich dabei also um Sätze ohne ein explizites Topik (Lambrecht 1994, 137–146, 177–181) bzw. um Sätze, in denen die Durchführung der Topik-Kommentar-Gliederung vollständig unterbleibt (Drubig 1992). Durch seine

Neuheit im Diskurs ist der erwähnte Referent Bestandteil der Domäne des Neuinformationsfokus, die in diesem Fall den ganzen Satz umfasst (all-new bzw. all-focus-Sätze). Präsentationssätze haben demnach – wie textinitiale Sätze im Allgemeinen auch – eine thetische Lesart.

Im ahd. Tatian zeichnet sich in Existentialkonstruktionen und Präsentationssätzen eine deutliche Präferenz für die Anfangsstellung des finiten Verbs ab. Die Konstituente, die den einzuführenden Diskursreferenten bezeichnet, folgt in diesem Fall dem finiten Verb nach.

In einem Teil der Belege liegt die Anfangsstellung des Verbs bei Ersteinführung von Diskursreferenten bereits im Lateinischen vor. Bemerkenswert ist jedoch, dass das Ahd. eine klare Tendenz dazu aufweist, die im Latein vorliegende V/1-Struktur bei Ersteinführung von Diskursreferenten aufrechtzuerhalten, vgl. (2)–(3):

- (2) **Fuit** in diebus herodis regis / iudeę quidam sacerdos / [...] / & uxor illi uuar [sic!] In tagun herodes thes cuninges / Iudeno sumer biscof / [...] / Inti quena Imo (ahd. T 25, 29 ff.)
,Es war zu der Herrschaftszeit von König Herodes von Judäa ein Priester [...] und dessen Frau’
- (3) **Erat** autem quidam languens / lazarus a b&hania **uuas** sum siocher / lazarus fon b&haniu (ahd. T 228, 27 f.)
,Es war ein kranker Mann, Lazarus von Bethanien.’

Noch stärker fällt jedoch ins Gewicht, dass die Anfangsstellung des Verbs bei Ersteinführung von Diskursreferenten auch in Differenzbelegen, d. h. nur in den ahd. Sätzen und gegen die Wortstellung der Vorlage, vorzufinden ist. In (4) und (5) wird eine mediale Verbstellung der lat. Vorlage zugunsten einer V/1-Stellung im Ahd. verändert, die neu einzuführenden Diskursreferenten *hirta*

‚Hirten‘ und *uuitua* ‚eine Witwe‘ erscheinen in den ahd. Belegen gegen das Original nach dem finiten Verb:

- (4) Et pastores **erant** In regione eadem
uuarun thô hirta In thero lantskeffi² (ahd. T 35, 29)
 ‚Da waren Hirten in jener Gegend‘
- (5) Vidua autem quaedam **erat** / In ciuitate illa
uuas thar ouh sum uuitua / In thero burgi (ahd. T 201, 2)
 ‚Es war dort auch eine Witwe in dieser Stadt‘

Die Struktur solcher Sätze kann durch die in (6) angegebene Formel repräsentiert werden:

- (6) Ersteinführung von Diskursreferenten in Präsentationssätzen

V/1: fOC[V_{fin} ... DR_{neu} ...]

Neben den Fällen von verbinitialer Stellung bei Ersteinführung von Diskursreferenten finden sich in derselben Kontextfunktion auch V/2-Sätze, die links vor dem finiten Verb ein rahmensetzendes Adverbiale aufweisen, vgl. die Zeit- bzw. Ortsadverbiale ahd. *thô* ‚da, damals‘ in (7) und *thar* ‚dort‘ in (8):

- (7) & ecce homo **erat** In hierusalem.²
 senonu tho **uuas** man In hierusalem.² (ahd. T 37, 23)
 ‚Und siehe, da war ein Mann in Jerusalem‘
- (8) **erant** autem ibi lapideę hydrie
 thar **uuarun** steininu uuazzarfaz (ahd. T 81, 26)
 ‚Dort waren steinerne Wasserfässer‘

² Das finite Verb wird fett angegeben, der Diskursreferent, der Gegenstand der Analyse ist, wird unterstrichen.

Fälle der Ersteinführung von Diskursreferenten, die in V/2-Strukturen mit vorangestellten Frame-Adverbialen realisiert werden, können unter der in (9) angegebenen Formel systematisiert werden:

(9) Ersteinführung von Diskursreferenten

Frame + V/2 *tho/thar*_{FOC}[V_{fin} ... DR_{neu} ...]

Beim Vergleich von (6) und (9) wird deutlich, dass die Beispiele von V/2-Stellungen mit den in (2)–(5) aufgezeigten V/1-Sätzen vor allem eines gemeinsam haben: Die Konstituente, die dem neu eingeführten Diskursreferenten entspricht, erscheint in beiden Strukturtypen gleichermaßen rechts vom finiten Verb. Die postverbale Stellung von Ausdrücken, die neue Diskursreferenten etablieren, wird in V/2-Strukturen des Ahd. auch gegen das Latein erzeugt. Das wird in Fällen wie (7) besonders deutlich, wo die Stellung von ahd. *man* ‚ein Mann‘ dem finiten Verb gegen das Original nachfolgt.

Für eine Dominanz der V/1-Stellung über die *thô/thar*-V/2-Stellung bei Ersteinführung von Diskursreferenten spricht die Tatsache, dass sich Belege finden lassen, in denen ein Zeit- bzw. Ortsadverbiale gegen die Originalvorlage eingefügt wird, und zwar nach dem finiten Verb, vgl. (10)–(11):

(10) & erat anna proph&issa
uuas *thô thâr* anna uuizzaga (ahd T 38, 22)
 ‚Es war damals dort die Prophetin Anna‘

(11) & erat quidam regulus
uuas *thar* súm rihtari (ahd. T 90, 10)
 ‚Es war dort ein Richter‘

Dieselbe postverbale Stellung neuer Diskursreferenten begegnet ferner in Sätzen, in denen sie als Objekte transitiver Verben realisiert werden, vgl. (12):

- (12) Et praeteriens **uidit** hominem cecum / a nauitate [sic!]
 furfarentj **gisah** man blintan / fon giburtj (ahd. T 220, 13 f.)
 ‚Vorbeigehend sah er einen Mann, der von Geburt an blind war.‘

Schließlich lassen sich bei Ersteinführung von Diskursreferenten im ahd. Tatian gelegentlich auch weitere Abfolgemuster beobachten; diese können jedoch als Ausnahmen erklärt werden. Sie sind entweder durch die Einhaltung des Zeilenprinzips wie in (13) bedingt oder stellen Nachbildungen des Originals dar, dazu (14):

- (13) ecce defunctus / **efferebatur**
 senu arstorbaner / **uúas** gitragan (ahd. T 84, 22 f.)
 ‚Siehe, es wurde ein Toter getragen‘
- (14) multae uiduae **erant** / in diebus heliae in israhel
manago uuituuuyn **uuarun** / in heliases tagon in israhel (ahd. T 114, 27f.)
 ‚Es waren viele Witwen in den Tagen Elias‘ in Israel‘

3.2 Anaphorische Referenz

In diesem Abschnitt soll die Situation in Sätzen betrachtet werden, in denen eine Aussage über bereits etablierte Diskursreferenten getroffen wird. Hier unterscheiden wir zwischen Fällen der linearen thematischen Progression bei einem singulären Diskursreferenten (lineare thematische Progression) und dem sog. Topikwechsel, d. h. dem selektiven oder kontrastiven Wechsel zwischen mehreren bereits eingeführten Diskursreferenten.

3.2.1 *Lineare thematische Progression*

In dieser Kategorie sind Fälle versammelt, in denen ein bereits eingeführter Diskursreferent zum Gegenstand einer unmittelbar nachfolgenden Aussage wird. In den Begrifflichkeiten der Prager Schule liegt hier der klassische Fall der linearen thematischen Progression vor: Das Rhema des vorangehenden Satzes wird zum Thema des Folgesatzes. Die Weiterführung des Diskursreferenten erfolgt durch pronominale Wiederaufnahme oder durch Verwendung einer koreferenten definiten NP.

Anders als bei der Ersteinführung von Diskursreferenten, bei der eine klare Präferenz für die V/1-Stellung sowie für die postverbale Realisierung der jeweiligen Diskursreferenten beobachtet wurde, sind bei der unmittelbaren Weiterführung bereits bekannter Referenten bei einem Großteil der Differenzbelege V/2-Strukturen zu finden. Dabei wird die Stelle links vor dem finiten Verb durch den bereits vorerwähnten Diskursreferenten selbst besetzt. Diese Konstellation ist in Minimalpaaren von aufeinanderfolgenden Sätzen zu beobachten, in denen der erste Satz eine V/1-Stellung bei Ersteinführung eines Diskursreferenten aufweist und der zweite Satz denselben Diskursreferenten in die satzinitiale Stelle eines V/2-Satzes übernimmt, vgl. (15):

- (15) **Fuit** [...] quidam sacerdos / [...] / & uxor illi [...] / **erant** autem iusti
ambo ante deum
uuar [sic!] [...] sumer biscof / [...] / Inti quena Imo [...] / siu uuarun
rehtiu beidu fora gote (ahd. T 25, 29–26, 3)
,Es war [...] ein Bischof [...] und dessen eine Frau [...]. Sie waren beide
rechtschaffen vor Gott.'

Die Prädikationsstruktur dieser Sätze erlaubt es, sie als kategorische Sätze mit einer Topik-Kommentar-Gliederung zu interpretieren. Die Konstituente, die im Anschlussatz links vom finiten Verb steht, ist ihrem pragmatischen Status nach

Topik im Sinne der familiarity- und aboutness-Konzepte (vgl. die Zusammenstellung in Frey 2000: 137 f.). Das finite Verb eröffnet die Domäne, in der ein Kommentar zum Satztopik erfolgt, und markiert gleichzeitig den Beginn der Domäne, die neue Information im Diskurs präsentiert.

Die Struktur, die sich damit für Sätze mit anaphorischer Referenz im Ahd. ergibt, kann folgendermaßen dargestellt werden:

(16) Anaphorische Referenz

V/2 TOP=BGR[DR_{giv}] FOC=COMMENT[V_{fin} ...]

Dieses Abfolgemuster in kategorischen Sätzen mit bekannten Diskursreferenten wird im Ahd. auf vielfältige Weise gegen das Original konstruiert. Zunächst werden Belege angeführt, in denen die Übersetzung zwar die im Original vorliegenden Konstituenten übernimmt, ihre Abfolge jedoch konsequent in Richtung der in (16) ausgewiesenen Struktur umstellt:

- (17) ego sum pastor bonus. bonus pastor / animam suam **dat** pro ouibus suis
ih bin guot hirti. guot hirti / **tuot** sina sela furi siniu scaph.
(ahd. T 225, 16 f.)
,Ich bin ein guter Hirte. Der gute Hirte gibt seine Seele für seine Schafe.’
- (18) ecce defunctus / efferebatur. filius unicus / matris suae. & haec uidua
erat.
senu arstorbaner / uúas gitragan einag sun / sinero muoter Inti thiu uuas
uuituuua (ahd. T 84, 22 ff.)
,Siehe, da wurde ein Toter getragen, der einzige Sohn seiner Mutter, und diese war Witwe’

In diesen Belegen wird die Spät- bzw. Endstellung des Originals zugunsten einer V/2-Stellung im Ahd. verändert, wobei die einzige Stelle vor dem finiten Verb der unmittelbar vorerwähnten Konstituente als Topik der Aussage vorbehalten

bleibt. Der Kommentar darüber bzw. die Domäne der Neuinformation wird mit dem finiten Verb eingeleitet.

Ferner wird im Ahd. die in (16) angegebene V/2-Struktur bei anaphorischer Referenz auch durch Einsetzung von im Original fehlenden Konstituenten erzeugt. Dazu gehört die Hinzufügung der finiten Kopula in Zweitstellung bei der Wiedergabe elliptischer Kopulativkonstruktionen des Lateins oder bei Auflösung synthetischer Verbformen wie in (19) bzw. die Einsetzung des Subjektpronomens links vom finiten Verb wie in (20):

- (19) lazarus **Infirmabatur**
lazarus **uuard** cumig (ahd. T 229, 3)
 ‚Lazarus ist krank geworden‘
- (20) & uxor tua [...] / pari& tibi filium. / [...] / & **erit** tibi gaudium &
 exultatio [...] / **erit** enim magnus coram domino
 Inti thin quena [...] / gibirit thir sun. / [...] / Inti her **ist** thir gifeho Inti
 blidida [...] / her **ist** uuârlhho mihhil fora truhtine (ahd. T 26, 25 ff.)
 ‚Und deine Frau [...] wird dir einen Sohn gebären. [...] Er wird dir
 Freude und Wonne sein. [...] Er wird wahrlich groß vor Gott sein‘

Bei einem Großteil der ermittelten Belege kommen die Umstellung und Hinzufügung von Konstituenten gegen das Latein kombiniert zur Anwendung, vgl. (21):

- (21) [Auf die Frage hin: ‚Wie sind dir deine Augen wieder aufgetan worden?‘:]
Ille homo qui dicitur / ihesus. lutum **fecit** & unxit / oculos meos
ther man thiedar ist giquetan / heilant. her **t&a** leimon inti salbota / minu
 ougun (ahd. T 221, 9 f.)
 ‚Dieser Mann, der da genannt wird Heiland, er rührte Schlamm ein und salbte [damit] meine Augen‘

Starke Evidenz dafür, dass die in (16) aufgezeigte V/2-Struktur mit der pragmatischen Funktion der anaphorischen Referenz zusammenhängt, liefern Differenzbelege in eingeleiteten Nebensatzstrukturen des Ahd. Unmittelbar vorerwähnte Konstituenten, die im Original postverbal erscheinen, werden im Ahd. systematisch in die Position links vor dem finiten Verb gestellt:

- (22) & non erat illis filius. eo quod / **ess& elisab&h** sterilis
 Inti niuuard In sun. bithiu uuanta / elisab& uuas unberenti (T 26, 6 f.)
 ‚Und sie hatten keinen Sohn, weil Elisabeth unfruchtbar war‘
- (23) Lucerna corporis. est oculus. / si **fuerit** oculus tuus simplex. / totum corpus tuum lucidum **erit**.
 lihtfaz thes lihhamen ist ouga / oba thin ouga **uuir**dit luttar / thanne **ist**
 al thin lihhamo lihter (ahd. T 69, 21 ff.)
 ‚Das Licht des Körpers ist das Auge. Wenn dein Auge hell wird, dann wird auch dein ganzer Körper licht sein‘

Dieselbe Art der Konstituentenumstellung wird in eingeleiteten Nebensätzen des Ahd. selbst dann vorgenommen, wenn der entsprechende lat. Satz die V/end-Stellung aufweist, vgl. (24)–(25):

- (24) [...] ueni / ut [...] qui uident caeci **fiant**
 [...] quam ih [...] / thaz [...] thie dar gisehent daz sie **sin** blinte
 (ahd. T 224,4 ff.)
 ‚Ich kam [...] damit diejenigen, die sehen, blind werden‘
- (25) domine ego credidi / quia tu es christus filius dei / qui In mundum **uenisti**
 trohtin ih giloubta. / thaz thu bist crist gotes sun. / thie dar **quam** In mittilgart (T 231, 18 ff.)
 ‚Herr, ich glaubte, dass du Christus, der Sohn Gottes bist, der auf die Welt kam = und dieser kam auf die Welt‘

Sowohl vor der Maßgabe der maximalen Anlehnung an die Originalwortfolge in diesem Text als auch vor dem Hintergrund der Annahme, dass die V/end-

Stellung im eingeleiteten Nebensatz des Ahd. – so wie im heutigen Deutsch auch – die kanonische Verbstellung repräsentiert (Lenerz 1984), ist die Evidenz in (24)–(25) überaus erstaunlich. Für die wissenschaftliche Auswertung dieses Textes sowie für die verfolgte Argumentationslinie sind diese Belege in zweierlei Hinsicht besonders von Belang. Zum einen relativieren sie die von Dittmer & Dittmer (1998, 18) aufgestellte Behauptung, dass der ahd. Tatian bezüglich seiner Vorlage an keiner Stelle in Richtung einer für das heutige Deutsch untypischen Syntax abweiche. Zum zweiten stehen sie pragmatisch und strukturell vollkommen in Einklang mit den anderen vorab präsentierten Fällen einer Weiterführung bekannter Diskursreferenten: Es ist auffällig, dass die Konstituente links vom finiten Verb auch hier vorerwähnt ist, während die Domäne nach dem finiten Verb das inhaltliche Hauptgewicht der Mitteilung trägt.

Diese Daten bestätigen die Beobachtung, dass V/2-Stellungen im Ahd. regelmäßig mit der pragmatischen Funktion der anaphorischen Referenz korrelieren, und stützen weitgehend die Hypothese, dass die Verbstellung im Ahd. als Mittel der informationsstrukturellen Gliederung der Aussage eingesetzt wird.

3.2.2 Topikwechsel

Oft bezieht sich der Satz nicht auf einen einzigen, sondern auf mehrere Diskursreferenten, die vorerwähnt und daher im Gedächtnis der Diskurspartizipanten aktiviert, d. h. salient sind. Es stehen damit mehrere potentiell geeignete Topik-Kandidaten im Diskurs bereit. Von entscheidender Bedeutung ist dabei die Tatsache, dass diesen Diskursreferenten gemäß ihrer syntaktischen Realisierung im vorangehenden Diskurs ein unterschiedlicher Grad an Salienz zukommt, der für die Gestaltung des Nachfolgesatzes von Bedeutung ist. Ein gängiges Modell, die Salienz von Diskursreferenten auf einer

Skala abzubilden, liegt in der Abstufung Subjekt > direktes Objekt > indirektes Objekt > Rest vor. Dabei nimmt man an, dass der in der vorangehenden Äußerung salienteste Diskursreferent seinen Status auch in der nachfolgenden Struktur behält, wenn ein Wechsel in der Salienszskala nicht durch besondere Mittel angezeigt wird. Zu diesen Mitteln zählen etwa die Genuskongruenz, die Wahl von Anaphern mit einem höheren Grad an sprachlicher Explizitheit (Ø-Anapher, Personalpronomen, volle NP als Eigenname, nominaler Ausdruck etc.) bzw. der Unterschied zwischen Personal- und Demonstrativpronomen im Deutschen, vgl. Lambrecht (1994, 204 f.). Auf diese Weise ist dafür gesorgt, dass der jeweilige anaphorische Ausdruck mit dem richtigen Antezedens identifiziert und die Äußerung angemessen interpretiert werden kann.

Die vorliegenden Beobachtungen konzentrieren sich auf Strategien zur Kennzeichnung eines Wechsels in der Salienszskala von anaphorischen Ausdrücken, wobei grundsätzlich zwischen einem selektiven Wechsel von Diskursreferenten und einem zusätzlich mit Merkmalen der kontrastiven Gegenüberstellung verknüpften Wechsel unterschieden wird.

(+ contrast / + selective)

Bei Ausdrücken mit diesen Merkmalen handelt es sich um kontrastive Topiks. In einem Teil der Belege wird diese pragmatische Funktion mit der für die anaphorische Referenz typischen V/2-Stellung auch gegen die Wortstellung in der Vorlage realisiert. Der Kontrast wird möglicherweise auch durch prosodische Hervorhebung der in Kontrast gesetzten Konstituenten erzielt, wofür sich in einem historischen Korpus jedoch kaum sichere Angaben ermitteln lassen. In (26) wird allerdings eine Kontrastbetonung der Konstituenten ziemlich sicher durch die Setzung der deiktischen Personalpronomen lat. *tu* ‚du‘ und lat. *nos* ‚wir‘ in Subjektstellung nahegelegt.

- (26) tu discipulus illius **sis** / Nos autem moysi discipuli **sumus**
thu **sís** sín iungiro / uuir **birumes** moyseses iungiron (ahd. T 223, 7 f.)
 ‚Du mögest sein Jünger sein, wir sind Jünger des Moses‘

Während in (26) der eigentliche Kontrastmarker – die Partikel lat. *autem* ‚aber‘ – nicht mitübersetzt wurde, findet sich in anderen Belegen mit kontrastiver Lesart eine entsprechende Markierung durch Partikel bzw. Adverbien.

Eine interessante Beobachtungsmöglichkeit bietet die ahd. Übersetzung der kontrastiven Partikel lat. *autem* in der häufig vorkommenden Wendung lat. *ego autem dico* ‚ich aber sage‘. Die Wiedergabe von *autem* durch *thanne* im Ahd. hängt in diesen Fällen ziemlich regelmäßig mit dem Vorliegen einer kontextuell deutlich erschließbaren Kontrastivität zusammen. Fest steht, dass der ahd. Text das Adverb *thanne* als Entsprechung zu lat. *autem* stets dort enthält, wo sich der Sprecher (Jesus) in irgendeiner Weise inhaltlich von den zitierten Aussagen der früheren Propheten distanziert. Das betrifft etwa die Auffassung vom Schwören in (27), von der persönlichen Rache in (28) und von der Scheidung in (29):

- (27) Dictum est autem.‘ Quicumque dimiserit. / uxorem suam.‘ d& illi
 libellum repudii; / Ego autem dico uobis., / quia omnis qui dimiserit /
 uxorem suam [...] / facit eam moechari.
 íz ist giq&an só uuér so fúrlaze. / sina quenun. gebe iru buoh thanatribes.
 / thanne ih quidu íu / thaz thero giuuelih thie furlazit / sina quenun [...] /
 tuot sia furligan (ahd. T 64, 6 ff.)
 ‚Es ist auch gesagt: „Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen
 Scheidebrief geben.“ Ich aber sage euch: „Wer sich von seiner Frau
 scheidet, [...], der macht, dass sie die Ehe bricht“ [...]‘

- (28) Audistis quia dictum est antiquis. / non perierabis [...] ego autem dico uobis., / non iurare omnino
 Ir gihórtunt thaz then alton giq&an uúas / nifúrsuueri thih. [...] thanne ih quidu íu / thaz mán zi thuruhslahti nisuuere (ahd. T 64, 13 ff.)
 ‚Ihr hörtet, dass zu den Alten gesagt worden ist: „Du sollst nicht falsch schwören!“ Ich aber sage euch, dass man überhaupt nicht schwören soll.‘
- (29) Audistis quia dictum est / oculus pro oculo. [...] ego autem dico uobis., / non resistere malo
 Ir gihórtut thaz giqu&an ist / ouga furi ouga. [...] / thanne ih quidu íu / thaz ír niuuidarstant& ubile. (ahd. T 64, 29 ff.)
 ‚Ihr hörtet, dass gesagt worden ist: „Auge um Auge.“ Ich aber sage euch, dass ihr dem Übel nicht widerstreben sollt.‘

Bei inhaltlicher Übereinstimmung mit der Aussage der Propheten, so etwa bezüglich der Auffassung von Totschlag (30) und Ehebruch (31), bleibt lat. *autem* im Ahd. unübersetzt:

- (30) Audistis quia dictum est. / antiquis.‘ non occides. [...] / ego autem dico uobis. / quia omnis qui irascitur / fratri suo. reus erit iudicio
 ír gihórtut thaz giqu&an uúas. / then alton. niuúis manslago / [...] ih quidu íu / thaz iogiuuelih ther sih gibilgit / zi sinemo bruoder. ther ist sculdig duomes (ahd. T 62, 21 ff.)
 ‚Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt wurde: „Du sollst nicht töten.“ Ich sage euch, dass, wer seinem Bruder zürnt, des Gerichts schuldig ist.‘
- (31) Audistis quia dictum est / antiquis.‘ non moechaberis., / Ego autem dico uobis., / quoniam omnis qui uiderit mulierem / ad concupiscendum eam.‘
 / Iam moechatus est eam in corde suo.
 Ir gihortut thaz giqu&an ist / then alton nifurligi thih / ih quidu íu / thaz iogiuuelih thiethar gisihit uúib / sie zigeronne / iu habet sia forlegana in sinemo herzen (ahd. T 63, 18 ff.)
 ‚Ihr hörtet, dass zu den Alten gesagt wurde: „Du sollst nicht ehebrechen!“ Ich sage euch, dass wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, mit ihr schon die Ehe gebrochen hat in seinem Herzen‘

Der syntaktische Status dieser Kontrastmarkierung ahd. *thane* ist zweifelhaft. Sie kann sowohl als Modifizierer innerhalb der NP als auch als selbständige syntaktische Konstituente mit Satzgliedstatus aufgefasst werden. Deshalb lässt sich auch die Verbstellung in solchen Fällen (V/2 vs. V3) nicht eindeutig bestimmen.

(- contrast; + selective)

Selektiver Topikwechsel wird im ahd. Tatian ebenfalls durch Partikeln oder Adverbien signalisiert, wobei zugleich auch eine Tendenz zur Früherstellung des finiten Verbs zu beobachten ist, vgl. (32) und (33). Der V/2-Status der Sätze ist allerdings weitgehend unklar, vgl. besonders (33):

- (32) (Nach dem Erscheinen des Engels, während Zacharias das Rauchopfer bringt:)
 & zacharias turbatus est
 thanan tho zacharias **uuard** gitruobit (ahd. T 26, 20)
 ‚Zacharias aber erschrak davor‘

- (33) **mansit** autem maria cum illa / quasi mensibus tribus & reuersa **est** / In domum suam, / Elisab&h autem Impl&um est / tempus pariendi **uon&a** maria mit Iru / nah thri manoda Inti **uuarb** / zi Ira hûs, / Elisab&h uuârlihho **uuard** gifullit / zît ziberanne (ahd. T 30, 13 ff.)
 ‚Maria blieb bei ihr [Elisabeth] etwa drei Monate lang und ging zurück in ihr Haus. Für Elisabeth aber erfüllte sich die Zeit zu gebären‘

Von einer Signalfunktion der Partikeln und Adverbien bei einer Verschiebung der Salienz von Diskursreferenten kann auch in Fällen häufiger lexikalischer Wiederholungen ausgegangen werden, die die Herstellung der anaphorischen Beziehung gefährden, vgl. (34):

- (34) Quis uestrum hab& amicum / & ibit ad illum media nocte / & dicit illi.
 ‚Amice.‘ / comoda mihi tres panes / quoniam amicus meus uenit de uia
 / ad mé [...] & ille de intus **dicat** [...]
 Vuelih íuuer hab& friunt / Inti ferit zi Imo In mittero naht / Inti quidit
imo. friunt / Intlih mír thriu brót / uuanta mín friunt quam fon uúege zi
 mir. [...] her thanne fon innana **quede** [...] (ahd T 72, 13 ff.)
 ‚Wer_i von euch hat einen Freund_j, und geht zu ihm_j mitten in der Nacht
 und sagt ihm_j: ‚Freund_j, gib mir_i drei Brote, denn mein Freund_k ist von
 der Reise zu mir_i gekommen [...]‘ und er_j würde dann von drinnen sagen:
 [...]’

3.3 Nichtvorerwähnte, jedoch erschließbare Diskursreferenten

In diesem Teil betrachten wir Sätze mit Diskursreferenten, die im vorangehenden Kontext zwar nicht explizit erwähnt sind, aber in einer Analogie- oder Teil-Menge-Beziehung zu einem anderen, vorab eingeführten Diskursreferenten stehen. Solche Diskursreferenten sind kontextuell bzw. aus dem Weltwissen des Sprechers inferierbar und stellen geeignete Topik-Kandidaten bereit, über die im jeweiligen Kontextbezug eine Aussage erwartbar ist, vgl. (vgl. Prince 1981; Dik² 1997, 323 f.).

In diesen Fällen ist im ahd. Tatian – wie bei den Fällen der anaphorischen Referenz – eine Präferenz für V/2-Stellungen zu beobachten, wobei inferentiell erschließbare Diskursreferenten in der für kontextuell vorerwähnte Topiks typischen Stelle unmittelbar vor dem finiten Verb vorkommen:

- (35) & nomen eius elisab&h
 Inti ira namo **uuas** elisab&h (ahd. T 26,2)
 ‚Und ihr Name war Elisabeth‘

In (35) ist die Konstituente ahd. *ira namo* ‚ihr Name‘ auf die vorab eingeführte Person ahd. *quena* ‚[seine] Frau‘ bezogen. Die Nennung des Namens gilt nach der Einführung der Handlungspersonen einer Erzählung durchaus als erwartbar.

Das gegen das Latein eingesetzte finite Kopulaverb steht hier zwischen der durch Inferenzbeziehung topikal zu deutenden Konstituente und der neuen Information im Prädikatsnomen und fungiert somit als trennendes Glied zwischen dem Topik und dem Neuinformationsfokus der Aussage. Solche Vorkommen fallen informationsstrukturell und syntaktisch mit den Fällen der Weiterführung bekannter Diskursreferenten zusammen und weisen dabei die Struktur von (16) auf.

3.4 Wiederaufnahme von Diskursreferenten

In diesem Teil werden Sätze betrachtet, in denen bekannte Diskursreferenten nach einer gewissen Unterbrechung in den Diskurs wiederaufgenommen werden.

Aufgrund des Umstands, dass sich Eigenschaften der Wiederaktivierung mit Merkmalen anderer pragmatischer Funktionen überschneiden (Ersteinführung, Wechsel von Diskursreferenten), ist es durchaus problematisch, der Wiederaufnahme den Status einer eigenständigen pragmatischen Klasse zuzuweisen. Darum überrascht auch nicht, dass die ahd. Sätze, in denen die Rede nach einer Unterbrechung erneut auf einen vorab erwähnten Diskursreferenten kommt, keine einheitliche syntaktische Struktur erkennen lassen. Zum einen finden sich hier Fälle von V/1-Stellungen in Korrespondenz- (36) aber auch in Differenzbelegen (37), wobei der wiedereingeführte Referent spät im Satz, rechts vom finiten Verb erscheint:

- (36) **erat** autem & iohannes baptizans
Vuas ouh tho iohannes toufenti (ahd. T 56, 23)
,Auch Johannes taufte dort'

- (37) & ecce angelus domini
quam thara gotes engil (ahd. T 35, 32)
 ‚Da kam Gottes Engel‘

In anderen Fällen, in denen die Wiedereinführung von Diskursreferenten begegnet, treten allerdings auch V/2-Sätze auf, wobei der wiedereingeführte Diskursreferent die Stellung vor dem finiten Verb einnimmt:

- (38) puer autem **crecebat** & confortabatur / spiritu
ther kneht uuvohs Inti uuard gistrengisot / geiste (T 32, 6 f.)
 ‚Dieser Knabe wuchs und wurde gestärkt im Geiste‘

Hier wird durch die Hinzufügung des einfachen Demonstrativpronomens ahd. *ther* ‚dieser‘ gegen das Latein die Bekanntheit bzw. Identifizierbarkeit des Diskursreferenten suggeriert, was eine Topik-Lesart der entsprechenden Konstituente nahe legt.

Darüber hinaus werden Partikeln bzw. Adverbien verwendet, die ähnlich wie im Fall des Wechsels aktiver Diskursreferenten eine Verschiebung auf der Salienszkala signalisieren; syntaktisch ist die Verbstellung nicht eindeutig als V/2 zu bestimmen:

- (39) Puer autem **crecebat**
ther kneht uuârlihho uuvohs (ahd. T 42, 8)
 ‚Dieser Knabe wuchs wahrlich‘

3.5 Zwischenbilanz

Die vorangehende Untersuchung hat gezeigt, dass sich bestimmte Verbstellungstypen im Tatian in der Regel mit bestimmten pragmatischen Funktionen von Diskursreferenten in Verbindung bringen lassen. So findet man bei der Ersteinführung von Diskursreferenten, etwa in Präsentationssätzen und Existentialkonstruktionen, vorzugsweise die V/1-Stellung. Dagegen begegnet

die V/2-Stellung regelmäßig in Sätzen mit kontextuell vorerwähnten bzw. erschließbaren Referenten, die in der Position vor dem finiten Verb stehen. Damit bestätigt sich am Beispiel des Tatians die Annahme, dass zwischen der Stellung des finiten Verbs und dem pragmatischem Status von Diskursreferenten ein Zusammenhang besteht.

Wenn man dieses Fazit auf die Ebene der Informationsstruktur der betreffenden Sätze überträgt, lassen sich die Aussagen über die Verteilung der Verbstellungsmuster in Abhängigkeit vom informationellen Status von Diskursreferenten weiter präzisieren. Die Existenzialkonstruktionen und Präsentationssätze, die sich im Ahd. durch eine hohe Präferenz für V/1-Abfolgen auszeichnen, gelten als all-focus-Sätze ohne Satztopik. V/2-Stellungen sind wiederum typisch für Sätze mit Diskursreferenten, die sowohl im Sinne des familiarity- als auch im Sinne des aboutness-Konzepts als Satztopiks identifizierbar sind. In diesem Fall nimmt der bekannte Diskursreferent, d. h. der Topikausdruck, die Stellung unmittelbar vor dem finiten Verb ein.

Damit steht auf der Basis einer breiteren empirischen Erhebung fest, dass V/1- und V/2-Stellungen im Ahd. primär eine funktionale Opposition bilden, die im Rahmen der informationsstrukturellen Gliederung der Äußerung angesiedelt ist. Die Früherstellung des finiten Verbs im Ahd. gegenüber der V/end-Stellung, die als basisgeneriert angenommen wird, lässt sich mit Leistungen im Bereich der informationstrukturellen Gliederung der Aussage identifizieren: Genauer gesagt besetzt das finite Verb im Ahd. sowohl in V/1- als auch in V/2-Sätzen dieselbe Position, nämlich die Position, die den Beginn der Domäne des Neuinformationsfokus auszeichnet. Der entscheidende Unterschied zwischen den Verbstellungstypen besteht darin, dass V/1-Strukturen all-focus-Sätze ohne ein explizites Topik darstellen, während V/2-Sätze mit satzinitialer Topik-Konstituente als in Topik und Kommentar bzw. Fokus und Hintergrund

gegliedert erscheinen, wobei das finite Verb hier die Domänen von Topik und Kommentar/Fokus voneinander abgrenzt.

Den ausgewiesenen Früherstellungen – V/1 und V/2 im Ahd. – kann die folgende gemeinsame Struktur zugewiesen werden:

- (40) a. V/1 FOC[Vfin...DR_{new}...]
 b. V/2 TOP=BGR[DR_{giv/acc}] FOC=COMMENT[Vfin...]

Der Wandel in der Verbsyntax vom Ahd. zum Nhd. hin besteht demnach in der Generalisierung des V/2-Musters über den Bereich von Sätzen mit einem expliziten referentiellen Satztopik hinaus sowie in der damit einhergehenden Marginalisierung von V/1-Strukturen auf textinitiale Sätze in metrischer Dichtung und umgangssprachlicher Verwendung.

4 Gegenprobe

Die Zwischenbilanz aus der empirischen Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Verbstellung und pragmatischem Status von Diskursreferenten im ahd. Tatian, die eine systematische Präferenz der V/1- und V/2-Verbstellung in unterschiedlichen Kontexten ergab, soll an dieser Stelle einer Gegenprobe unterzogen werden. Zum einen sollen Fälle diskutiert werden, die vorerwähnte und daher allgemein topikfähige Konstituenten enthalten, dennoch aber eine V/1- bzw. *thô*+V/2-Struktur aufweisen. Zum anderen sollen regelmäßige Vorkommen von V/2-Stellungen im Ahd. erörtert werden, in denen die einzige Konstituente vor dem finiten Verb nicht vorerwähnt ist und damit nicht zwingend als Topik im Sinne des aboutness-Konzepts einzuordnen ist. Dazu gehören direkte Fragesätze mit satzinitialem Fragewort und Sätze mit einer nicht-vorerwähnten, daher fokalen Konstituente vor dem finiten Verb.

4.1 Weitere Verwendungsbereiche von V/1 im ahd. Tatian

Auffällig ist, dass die V/1-Stellung im ahd. Tatian über die regelmäßige Verwendung in der Funktion der Ersteinführung von Diskursreferenten hinaus in zahlreichen weiteren Kontexten vorkommt. Interessanterweise enthalten diese Gruppen von Sätzen bereits vorerwähnte Diskursreferenten, welche jedoch nicht in der Position vor dem finiten Verb, sondern rechts davon erscheinen. Dieser Befund scheint das von uns gewonnene Fazit über die Verteilung der Verbstellung in Abhängigkeit von der pragmatischen Funktion der Sätze zunächst zu widerlegen und soll deshalb hier genauer untersucht werden.

Starke Verbreitung findet das V/1-Muster in Sätzen mit Fortbewegungsverben. Ein Teil von ihnen dient in der Tat zur Ersteinführung von Diskursreferenten, vgl. (41):

- (41) **uenit** mulier / de samaria haurire aquam;
quam tho uuib_{new} / fon samariu sceffen uuazzar (ahd. T 130, 30 f.)
 ‚Kam da eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen‘

Die textpragmatische Funktion dieser Äußerung stimmt demnach weitgehend mit der von Existentialkonstruktionen und Präsentationssätzen überein. Das trifft jedoch nicht auf alle Sätze mit Fortbewegungsverben zu. Die V/1-Stellung kommt nämlich auch dann vor, wenn der Diskursreferent in einem Satz mit einem Fortbewegungsverb bereits vorerwähnt ist, vgl. (42)–(43):

- (42) **Et regressus est** ihesus
 inti **uuidarfuor** tho ther heilant_{giv} (ahd. T 53, 14)
 ‚Und der Heiland kehrte da zurück‘
- (43) **& reuersus est** centurio in domum suam
uuarb tho ther centenari_{giv} in sin hús (ahd. T 84, 8)
 ‚Ging da der Zenturio in sein Haus zurück.‘

Ferner findet sich die V/1-Stellung im ahd. Tatian regelmäßig in Sätzen, die den Beginn eines neuen Erzählabschnitts signalisieren. Besonders häufig sind darunter die Fälle mit der Floskel ahd. *uuard tho* ‚es geschah, es trug sich zu, etc.‘ für lat. *factum est*. Wie (44) zeigt, tendiert das Ahd. auch dann zu einer satzinitialen Stellung des finiten Verbs, wenn das unpersönliche Verb *uuard* gemeinsam mit einem Partizip Perfekt auftritt und damit auch eine genaue Nachbildung des Originals möglich gewesen wäre:

- (44) Factum **est** autem in alio sabbato
uuas thó giuortan in anderemo sambaztag (ahd. T 106, 6)
 ‚Es war da geworden an einem anderen Sabbatstag‘

Auch außerhalb dieser Anfangsfloskel begegnet die V/1-Stellung in Kontexten, in denen ein persönlicher Ausdruck den Beginn eines neuen Erzählabschnitts bezeichnet. Oft entspricht das dem Übergang zu einer neuen Bibelstelle und ist anhand der Konkordanzangaben leicht zu verfolgen. Zusätzlich ist der Beginn neuer Textabschnitte im Original graphisch durch Initialen in Capitalis gekennzeichnet. Obwohl in solchen Fällen die Anfangsstellung des Verbs bereits im Lateinischen dominiert, vgl. (45), lassen sich auch Differenzbelege ermitteln, bei denen am Beginn eines neuen Textabschnitts eine V/1-Abfolge im Ahd. hergestellt wird, vgl. (45)–(47):

- (45) **Rogauit** autem illum quidam / phariseus
bat inan_{giv} sum / phariseus_{new} (T 126, 1–2)
 ‚Es bat ihn ein Pharisäer‘

- (46) Non de omnibus uobis **dico**
 ni **quad** ih_{giv} fon iu_{giv} allen (T 271, 21)
 ‚Nicht sprach ich von euch allen‘

- (47) **Acceperunt** autem corpus ihesu
Intfiengung sie_{giv} tho thes heilantes lichamon (T 321, 29)
 ‚Empfingen sie da des Heilands Leichnam‘

Allgemein erstreckt sich die V/1-Stellung auch auf Fälle, die den Beginn neuer Situationen innerhalb desselben Textabschnitts bezeichnen, so bei inchoativer Lesart wie in (48):

- (48) Phariseus autem **coepit** intra se / reputans dicere
bigonda ther phariseus_{giv} innan imo / ahtonti queden (ahd. T 126, 5 f.)
 ‚Es fing der Pharisäer an, bei sich zu sprechen‘

Damit lässt sich feststellen, dass die Position des finiten Verbs im Ahd. nicht nur Leistungen im Bereich der informationsstrukturellen Gliederung der Äußerung übernimmt, sondern global als textstrukturierendes Signal eingesetzt wird, das einen Situationswechsel im Diskurs markiert.

Mit der Diskurssemantik des Situationswechsels sind weitere regelmäßige Fälle von V/1 im Tatian verbunden, die den Eintritt eines neuen physischen, psychischen oder kognitiven Zustands an bekannten Diskursreferenten bezeichnen:

- (49) factus **est** timor super omnes uicinos eorum
uuard thô forhta ubar alle Iro nahiston_{giv} (ahd. T 31, 2)
 ‚Furcht überkam da alle ihre Verwandten‘
- (50) & **sensit** corpore / quod sanata ess& a plaga
furstuont siu_{giv} thó in ira lihhamen / thaz siu heil uas fon theru suhti
 (ahd. T 95, 14 f.)
 ‚Da merkte sie an ihrem Körper, dass sie von der Krankheit geheilt worden war.‘

- (51) **Cognouit** ergo pater
furstuont tho ther fater_{giv} (ahd. T 91, 2)
 ‚Da verstand der Vater‘

Schließlich ist bei den V/1-Verwendungen im ahd. Tatian eine große Gruppe an Belegen, darunter auch Differenzbelegen, zu erwähnen, die verba dicendi enthalten und einen Sprecherwechsel im Dialog ankündigen. Auch hier folgen vorerwähnte Diskursreferenten den finiten Verb nach:

- (52) & respondens angelus / dixit ei.
antlingota tho ther engil_{giv} / Quad Iru. (ahd. T 28, 26 f.)
 ‚Da antwortete der Engel [und] sagte zu ihr‘
- (53) & respondens mater eius & dixit
antlingota thô sîn muoter_{giv} Inti quad (ahd. T 30, 24)
 ‚Da antwortete seine Mutter und sagte‘

Die Verberststellung in diesen Fällen kann damit erklärt werden, dass eine Redeeinleitung an sich mit dem Wechsel in der generellen Beschaffenheit der Erzählsituation verbunden ist und diese Kontexte dem oben beschriebenen Situationswechsel mit V/1-Stellung funktional nahe kommen.

Es ist offenkundig, dass das V/1-Muster im Ahd. eine ganze Reihe von Verwendungen besitzt, die in den Bereich der Textorganisation und Diskursstrukturierung führen. Die Funktion der Ersteinführung von Diskursreferenten, die oben beobachtet wurde, ist nur eine davon. Mit dieser teilen die im Folgenden aufgeführten weiteren Gruppen von V/1-Belegen auch die funktionsidentische Doppelung durch *thô*+V/2:

- (54) **adducunt** eum / ad pharisęos
 tho **leittun** sie thén / zi then pharisein (ahd. T 221, 15)
 ‚Da führten sie diesen zu den Pharisäern‘

- (55) & repl&i **sunt** omnes / in sinagoga ira
 thô **uuvrdun** sie gifullte alle / in theru samanungu gibuluhti
 (ahd. T 115, 7)
 ‚Da wurden sie alle in der Versammlung von Zorn erfüllt‘
- (56) **Dixit** autem maria
 thô **quad** maria (ahd. T 128, 18)
 ‚Da sagte Maria‘

Die Sichtung des Materials legt nahe, dass bei den verschiedenen Schreibern eine unterschiedlich ausgeprägte Präferenz für *thô+V/2* vs. *V/1* in den Kontexttypen vorliegt, die einen Situationswechsel signalisieren. Eine erste Quantifizierung liegt für den Bereich der Redeeinleitung vor. Diese zeigt eine 100%ige Präferenz für *thô+V/2* in der Redeeinleitung bei Schreiber ϵ ; der Vergleich der Vorkommen von *V/1* vs. *thô+V/2* in derselben Textmenge bei anderen Schreibern ergab ein Verhältnis 16:3 bei α , 3:9 bei β und 1:12 bei ζ . In Bezug auf diese Fragestellung sind jedoch weitere Nachforschungen erforderlich.

4.2 V/2 in Sätzen mit präverbaler Neuinformation

Die Herausbildung der V/2-Stellung im frühesten Deutsch hängt nach unseren Beobachtungen primär mit dem Bereich der anaphorischen Referenz zusammen, wobei das finite Verb ein Satztopik topologisch vom inhaltlichen Kernstück der Aussage, der Domäne des Neuinformationsfokus trennt. Dieser Befund soll mit anderen Verwendungen der V/2-Stellung im Ahd. verglichen werden, bei denen die Konstituente vor dem finiten Verb nicht topikal ist.

Zum einen handelt sich dabei um direkte Ergänzungsfragen, die gemäß einer detaillierten empirischen Eigenuntersuchung (Petrova & Solf in Vorbereitung) bereits im ältesten Deutsch über eine sehr rigide V/2-Syntax verfügen. Diese zeigt sich darin, dass das Grundmuster bei direkten

Ergänzungsfragen, nämlich die Abfolge Fragewort-V/2-Rest, im Tatian in 202 der insgesamt 230 ermittelten Belege vorliegt, und in 125 dieser Fälle in Differenzbelegen gegen das Original erzeugt wird, vgl. (57) :

- (57) unde hoc **sciam** wh>DO>Vfin
 uanan **ueiz** ih thaz (ahd T 27, 10) wh>Vfin>SU>DO
 ‚Woher weiß ich das?‘

Entscheidungsfragen, die statt der V/2-Struktur mit satzinitialem Fragewort ein davon abweichendes Muster aufweisen, sind bis auf 4 Differenzbelege von insgesamt 28 Vorkommen stets als Nachbildungen des Originals zu erklären und darüber hinaus vor allem auf einen einzigen Schreiber, nämlich γ , beschränkt.

Daraus folgt, dass sich im Bereich der direkten Ergänzungsfragen offenbar seit frühester Zeit eine feste V/2-Syntax ausgebildet hat. Das Problem dieses Fazits für die vorliegende Arbeit besteht darin, dass die präverbale Konstituente in direkten Ergänzungsfragen, d. h. das Fragewort selbst, nicht mit pragmatischen und informationellen Merkmalen von Topikalität in Verbindung gebracht werden kann. Wir finden m. a. W. in gewissen Bereichen des Ahd. Evidenz für eine fest ausgebildete V/2-Syntax, die mit den empirischen Beobachtungen aus der informationsstrukturellen Analyse anderer früher Vorkommen von V/2 in Deklarativsätzen nicht vereinbar ist.

Probleme scheinen ferner solche V/2-Strukturen in Deklarativsätzen zu bereiten, in denen die präverbale Konstituente neue Information trägt und daher nicht als topikal, sondern als fokal zu deuten ist. Dies ist etwa in dem folgendem Differenzbeleg der Fall, wo wir links vom finiten Verb die Domäne des engen XP-Fokus finden, rechts davon die topikale Konstituente ahd. *her* ‚er‘:

- (58) **mortuus est**
 toot **ist** her_{giv} (ahd. T 149, 14)
 ‚Tot ist er‘

Im Vergleich wird allerdings deutlich, dass die Domäne des Neuinformationsfokus im Ahd. in einer verhältnismäßig größeren Anzahl an Differenzbelegen rechts vom finiten Verb realisiert wird, vgl. (63)–(66):

- (59) **quinque enim uiros habuisti**
thu_{giv} **habetos** finf gomman_{new} (ahd T 132, 6)
 ‚Du hattest fünf Männer‘
- (60) **alii autem nequaquam. / sed similis est eius**
 andere quadun nist / úzouh hér_{giv} **ist** imo gilih (ahd. T 221, 5–6)
 ‚Andere sagten: „Er ist es nicht, aber er ist ihm gleich.“‘
- (61) **lutum fecit**
her_{giv} **t&a** leimon_{new} (ahd. T 221, 10)
 ‚Er rührte Schlamm ein‘
- (62) **demonium hab&**
er_{giv} **hab&** diuual_{new} (ahd. T 226, 18)
 ‚Er ist vom Teufel besessen‘

Schließlich ist ein kleiner Bereich von V/2-Strukturen in Differenzbelegen des ahd. Tatians anzuführen, bei dem sich vor dem finiten Verb ein kataphorisches Element befindet, das auf einen postverbalen weiten Fokus verweist (Fokusvorwegnahme):

- (63) **& hoc uobis signum, Inueni&is / Infantem pannis Inuolutum.‘ / &**
positum in presepio,
 thaz **sî** îu zi zeichane. thaz ir find& / kind mit tuohon biuuvntanaz.‘ / Inti
 gilegitaz in crippa; (ahd. T 36, 8 ff.)
 ‚Das sei euch zum Zeichen, dass ihr ein Kind finden werdet, das in
 Tücher gewickelt und in eine Krippe gelegt ist‘

Die Katapher ahd. *thaz* ‚das‘ ist Gegenstand einer weiterführenden Erläuterung. Vor diesem Hintergrund kann argumentiert werden, dass das kataphorische Element informationsstrukturell betrachtet Merkmale eines aboutness-Topiks aufweist, sofern es eine Entität etabliert, über die eine Aussage getroffen wird.

5 Ausblick und weitere Untersuchungen

Das Fazit der empirischen Untersuchung über die Korrelation von Verbstellung und pragmatischem Status von Diskursreferenten lautete, dass die V/2-Stellung ein konstitutives Merkmal von Sätzen mit bekannten Diskursreferenten darstellt und in funktionaler Opposition zu V/1-Sätzen steht, in denen Diskursreferenten erstmals eingeführt werden. Die Gegenprobe zur Informationsstruktur bei davon abweichenden V/1- und V/2-Vorkommen in Differenzbelegen des ahd. Tatians erfordert an dieser Stelle einige Präzisierungen.

Zunächst ist für die Fälle von V/1 davon auszugehen, dass dieses Verbstellungsmuster eine breite Verwendung im Ahd. fand und in einer größeren Anzahl an Kontexten bevorzugt erscheint, die ganz allgemein einen Situationswechsel im Diskurs signalisieren. Das V/2-Muster dagegen ist auch in Differenzbelegen nachzuweisen, bei denen das finite Verb keine referentielle bzw. keine topikale Vorfeldkonstituente vom Neuinformationsfokus der Aussage trennt. Dazu zählen die Frame-Adverbiale *thô*, *thar* sowie die kataphorischen Elemente, die auf nachfolgende Neuinformation verweisen. Sie zeugen davon, dass bereits in ahd. Zeit ein Wandel im Gang ist, der sich in der Ausbreitung des V/2-Musters über die Domäne der anaphorischen Referenz hinaus äußert. Als ein Zeichen der fortschreitenden Ausbreitung von V/2 sind auch die festgestellten Fälle von engen XP-Foki links vor dem finiten Verb zu

deuten, die allerdings bei den Differenzbelegen zahlenmäßig deutlich hinter Fällen von postverbalem Fokus zurückstehen.

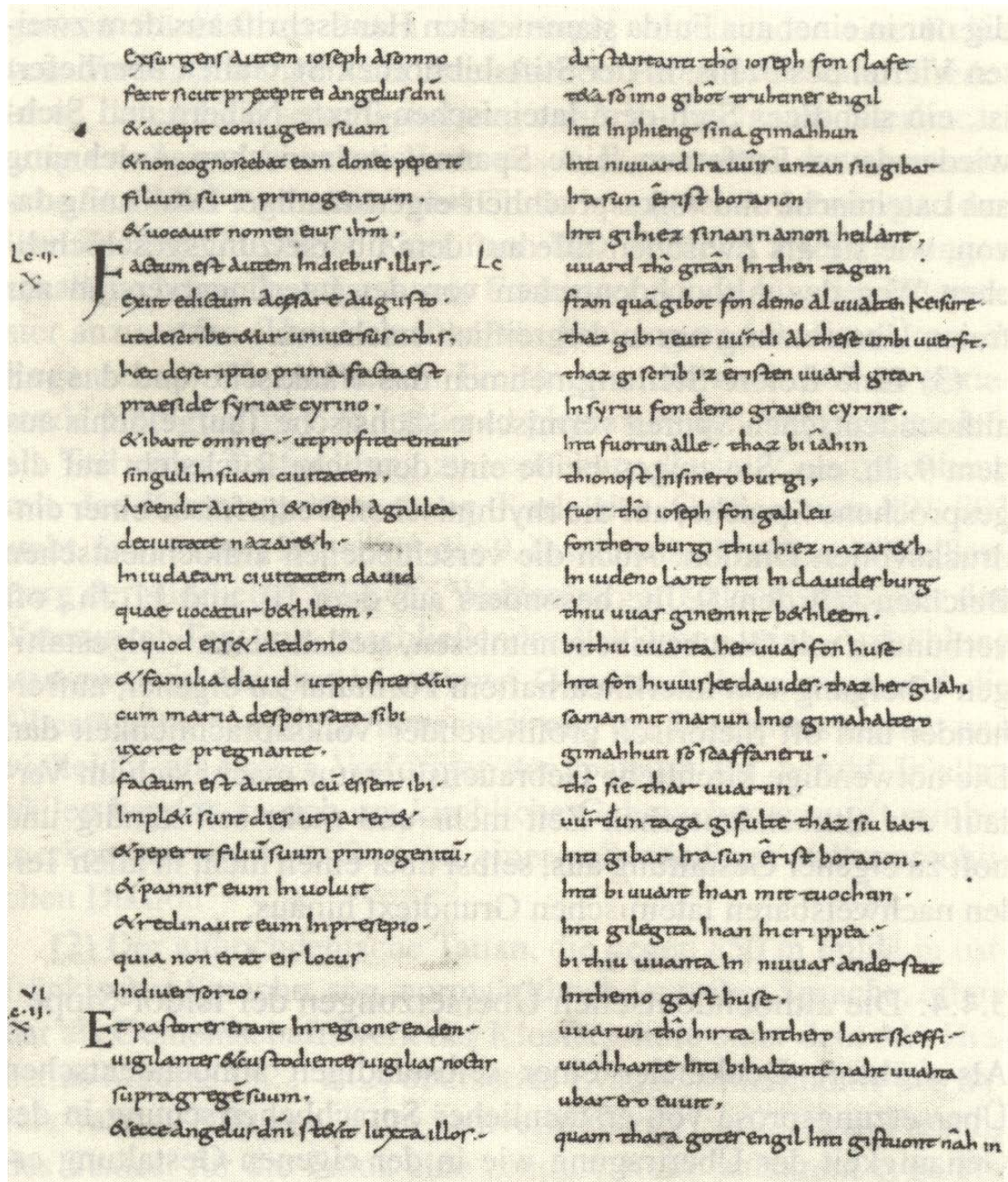
Bedeutsamer für das Verständnis der Generalisierung von V/2 ist die Evidenz bei den selbständigen Fragesätzen mit Fragewort. Für ihre Erklärung kommen aus unserer jetzigen Sicht zwei Möglichkeiten in Betracht. Die erste setzt eine Modifizierung der These von der Funktion des finiten Verbs als Mittel der Trennung der informationsstrukturellen Domänen von Topik und Fokus in Satz voraus. Eine mögliche Anpassung dieser These zielt auf die Generalisierung der Funktionsweise des finiten Verbs im Ahd. Demnach bewirkt das finite Verb die Abgrenzung einer pragmatisch konsistenten Vorfelddomäne, die entweder topikal oder fokal, jedoch nicht pragmatisch gemischt sein kann. Eine ähnliche informationsstrukturelle Differenzierungsfunktion von Adverbien im Mittelfeld, die eine Domänenkonsistenz bei der Serialisierung von Argumenten schaffen, beobachtet Musan (2002) im heutigen Deutsch. Wir können in Analogie dazu die Stellung des finiten Verbs im Ahd. als ein Mittel erklären, informationsstrukturelle Domänen nach Möglichkeit als zusammenhängende Einheiten voneinander zu trennen.

Die zweite Möglichkeit, die Generalisierung von V/2 mit der Evidenz im Bereich der direkten Fragesätze in Einklang zu bringen, geht mit der Vermutung einher, dass die Entwicklung der V/2-Stellung bei den direkten Fragesätzen und bei den Deklarativsätzen das Ergebnis zweier voneinander unabhängiger Prozesse darstellt: eines syntaktisch bedingten Prozesses bei den Fragesätzen und eines informationsstrukturell bedingten Prozesses bei den Deklarativa mit V/2-Abfolge in kategorischer Lesart. Der unterschiedliche pragmatische Status der präverbalen Elemente in diesen Bereichen fester V/2-Setzung führt zu einer Umdeutung der Vorfeldposition bei den Deklarativa. Diese wird von einer

informationsstrukturell vorbestimmten zu einer informationsstrukturell indifferenten Domäne, wobei nunmehr allein die Anzahl, jedoch nicht die Pragmatik der sie besetzenden Konstituenten von Belang ist.

Wie die Daten zeigen, ist der Generalisierungsprozess von V/2 in dem untersuchten Zeitraum bereits in Gang. Das erklärt die informationelle Vielfalt der präverbalen Elemente bei V/2-Abfolgen in Differenzbelegen des ahd. Tatians. Gleichzeitig sind jedoch klare quantitative Präferenzen zugunsten referentieller Topikelemente im Vorfeld von V/2-Strukturen zu erkennen. Dies deutet sowohl auf den funktionalen Ursprungsbereich von V/2 bei den Deklarativa mit kategorischer Lesart hin, als auch auf den Wandelprozess, der sich in der kontinuierlichen Ausbreitung des V/2-Musters auf weitere Kontextbereiche äußert.

6 Anhang



Reference

Textquellen

- [T] Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56. Hg. v. A. Masser. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994. (= Studien zum Althochdeutschen, Bd. 25)

Wissenschaftliche Literatur

- Bean, Marian C. 1983. *The Development of Word Order Patterns in Old English*. London and Canberra: Croom Helm. (=Croom Helm Linguistics Series)
- Behaghel, Otto. 1932. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Band IV. Wortstellung. Periodenbau*. Heidelberg: Winter. (= Germanische Bibliothek. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. 1. Reihe: Grammatiken. 10. Bd.)
- Braune, Wilhelm. 1894. *Zur Lehre von der deutschen Wortstellung*. In: *Forschungen zur deutschen Philologie. Festgabe für Rudolf Hildebrand zum 13. März 1894*. Leipzig: Veit & Co.
- Dik, Simon C. 1997. *The Theory of Functional Grammar. Part I: The Structure of the Clause. Second, revised Edition*. Edited by K. Hengeveld. Berlin / New York: Mouton de Gruyter. (= Functional Grammar Series 20)
- Dittmer, Arne und Ernst Dittmer. 1998. *Studien zur Wortstellung. Satzgliedstellung in der althochdeutschen Tatianübersetzung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Studien zum Althochdeutschen, Bd. 34)
- Donhauser, Karin und Roland Hinterhölzl. 2003. *Die Rolle der Informationsstruktur bei der Herausbildung von Wortstellungsregularitäten im Germanischen*. In: C. Féry et al. (Hgg.): *Informationsstruktur. Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text. Finanzierungsantrag 2003–2007*. Potsdam und Berlin: Universität Potsdam, 173–193.
- Drubig Bernhard. 1992. *Zur Frage der grammatischen Repräsentation thetischer und kategorischer Sätze*. In: J. Jacobs (Hg.): *Informationsstruktur und Grammatik. Linguistische Berichte. Sonderheft 4*, 142–195.

- Fourquet, Jean. 1974. Genetische Betrachtungen über den deutschen Satzbau. In: Besch, Werner et al. (Hgg.) Studien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters. Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag. Berlin: E. Schmidt, 314–323.
- Frey, Werner. 2000. Über die syntaktische Position des Satztopiks im Deutschen. In: ZAS Papers in Linguistics 20, 137–172.
- Karttunen, Laurie. 1976. Discourse referents. In: J. McCawley (Hg.): Syntax and Semantics, Vol. 7. New York: Academic Press, 363–385.
- Kiparsky, Paul. 1995. Indoeuropean Origins of Germanic Syntax. In: A. Battye and I. Roberts (eds.): Clause Structure and Language Change. Oxford: Oxford University Press, 140–169.
- Klein, Wolfgang und Christiane von Stutterheim. 1992. Textstruktur und referentielle Bedeutung. In: Zeitschrift f. Literaturwissenschaft und Linguistik 86, 67–92.
- Lambrecht, Knud. 1994. Information Structure. Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents. Cambridge: Cambridge University Press. (= Cambridge Studies in Linguistics, 71)
- Lenerz, Jürgen. 1984. Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Lühr, Rosemarie (im Druck): Der Einfluß der klassischen Sprachen auf die germanische Grammatik. In: G. Meiser, Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft in Halle/S., 17. –23. September 2000.
- Masser, Achim. 1997a. Syntaxprobleme im althochdeutschen Tatian. In: Y. Desportes (Hg.), Semantik der syntaktischen Beziehungen. Akten des Pariser Kolloquiums zur Erforschung des Althochdeutschen 1994. Heidelberg: Winter, 123–140.
- Masser, Achim. 1997b. Wege zu gesprochenem Althochdeutsch. In: E. Glaser und M. Schläefer (Hgg.): Grammatica Ianua Artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Heidelberg: Winter, 49–70.
- Musan, Renate. 2002. Informationsstrukturelle Dimensionen im Deutschen. Zur Variation der Wortstellung im Mittelfeld. In: ZGL 30, 2002, 198–221.

- Petrova, Svetlana und Michael Solf (in Vorbereitung): Syntaktischer Wandel und Satzmodus. Beobachtungen zur Wortstellung in direkten Fragesätzen des Althochdeutschen.
- Prince, Ellen F. 1981. Towards a Taxonomy of Given-New Information. In: P. Cole (Hg.), *Radical Pragmatics*. New York: Academic Press, 223–255.
- Ruhfus, Wilhelm. 1897. Die Stellung des Verbums im althochdeutschen Tatian. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doctorwürde. Dortmund: Selbstverlag.
- Schlachter, Eva. 2004. Satzstruktur im Althochdeutschen. Eine Skizze zur Position des Verbs im Isidor-Traktat des 8. Jahrhunderts. In: K. Pittner et al. (Hgg.), *Beiträge zu Sprache und Sprachen 4. Vorträge der Bochumer Linguistik-Tage*. München: Lincom, 179–188.
- Wackernagel, Jacob. 1891/92. Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. In: *Indogermanische Forschungen* 1, 333–346.

Roland Hinterhölzl
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für deutsche Sprache und Linguistik
Sitz: Schützenstr. 21
Unter den Linden 6
10099 Berlin
roland.hinterhoelzl@rz.hu-berlin.de

Svetlana Petrova and Michael Solf
Humboldt-Universität zu Berlin
SFB 632 „Informationsstruktur“
Sitz: Mohrenstr. 40-41
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Germany
www2.hu-berlin.de/sprachgeschichte/forschung/informationsstruktur